



Baum und Menschenbild

Jahreskalender

Vorwort

Von jeher bestand eine emotionale Verbindung des Menschen mit den Bäumen. Sie boten Schutz und Wohnraum, erst als Baumhäuser in der Urzeit und später dann als Bauholz. Und anders als mineralische Materialien fühlt sich Holz gewisserart „warm“ an, was allerdings nichts mit der echten Temperatur des Materials zu tun hat, sondern mit seiner schlechten Leitfähigkeit. Man spürt im Grunde nur die eigene Körperwärme. Auch dass man Holz viel leichter bearbeiten kann als viele andere Materialien, war schon immer von Vorteil. Und nicht zuletzt war das Holz als offene Flamme Grundstock des Kochens und machte die Nahrungsmittel für den Menschen erst genießbar.

Aber es besteht eine noch viel engere Verwandtschaft, da die biologischen Abläufe des Baumwachstums denen des Menschen ähneln.

Hiervon soll in den nachfolgenden Ausführungen die Rede sein. Bilder und Gedanken sind einem Dia-Vortrag von mir entnommen, den ich 2005 in Horath gehalten hatte, nun digitalisiert unter dem Titel „Baum und Menschenbild“ (Nummer 510) als DVD erscheinen wird.

Peter und Saskia Keune zu Weihnachten 2022

Alle Bilder von Pixabay



Januar

Januar

Das Bild zeigt eine doppelte Geborgenheit. Einmal das Kind vertrauensvoll an der Hand des Vaters und beide geborgen unter den geschlossenen Wipfeln des sie wie schützen-wollenden Waldes.

Es ist fast wie in einer Gebärmutter. So ist die Erde geistig gedacht auch die Gebärmutter und physische Geburtsstätte der Kinder Gottes, die einst die ganze Schöpfung mitregieren sollen. Der Weg führt aus dem Dunkel in das Licht und damit in eine hoffungsvolle Zukunft.

Vom Herrn durch durch Jakob Lorber vernehmen wir: *Die Erde ist der Kern des Lebens für den gesamten Lebensbaum und ist wie eine Hauptwurzel der ganzen Schöpfung. Würden wir an ihr ein Zerstörungswerk ausüben, so würden wir dadurch nicht nur die Erde, sondern auch die ganze sichtbare Schöpfung der endlichen Auflösung preisgeben.*

Robert Blum (Von der Hölle bis zum Himmel) Band 1, 83,4

Zwischen Gott und den Menschen dieser Erde bestehen ganz außerordentliche Verhältnisse, von denen niemand weiß, denn der Vater allein und der, dem es der Vater offenbart.

Großes Evangelium Johannes 1,168,14



FEBRUAR

Februar

Dieses Bild eines Baumes im Freiland zeigt erst die mächtige Krone und ihre Verzweigungen, die sich dem Licht entgegenstrecken.

In Wirklichkeit ist der Baum nur halb zu sehen, da sein Wurzelwerk ebenso mächtig angelegt ist wie die Krone. Denn die Wurzeln müssen das abperlende Traufwasser erreichen, wenn sie ausreichend mit Nährstoff versorgt sein wollen. Diese treiben die gelösten Nährsalze oder kleinsten Lebensformen in den Stamm hinauf, verteilen ihn dort und dann höher hinaus über die Äste in die Zweige und bilden später Blüte und Frucht.

Um die Vorgänge der so verschiedenen Lebensformen zu begreifen, müssen die göttlichen Absichten Seines Wirkens ins Auge gefasst werden. Diese hat uns der Herr in Überfülle durch Swedenborg und die Neuoffenbarung übermittelt, so dass wir eigentlich genauso wie beim vorigen Bild des Vaters mit seinem Kind vertrauensvoll unseren Weg von der Finsternis unseres Unwissens ins Licht der Gotteserkenntnis wandeln können, denn dieses Licht erwartet uns, wenn wir uns endlich aufrufen und Jesus nachfolgen.

Um das hochgesteckte Ziel eines Ebenbildes Gottes zu erreichen, muss Gott Seine eigenen Lebenskräfte in kleinsten Potenzen aus Sich herausstellen und mit der Fähigkeit ausstatten, durch Zusammenschluss von Ähnlichkeiten zu wachsen, um sich immer höher entwickeln zu können. Am Beispiel des Baumes sieht das folgendermaßen aus:

Die im Erdreich eingeschlossenen Grundbausteine des Lebens in Form von Mineralien und Salzen werden mit Hilfe von Wasser gelöst und über die Wurzeln des Baumes als Nährsalze bis hoch in die Blätterkrone getrieben, um dort vermittels des einfallenden Lichtes und der Photosynthese in feinste ätherische Lebensformen gewandelt zu werden. Dadurch können sie über Blüten und Früchte in nachfolgende Generationen übergehen und werden so wiederum zum Grundstock für die Sammlung neuen Lebens. Sie tragen zum anderen aber auch zur Ernährung bis ins Wurzelwerk bei. So entsteht ein Kreislaufsystem, das nicht nur dem des Menschen sehr ähnlich ist, sondern überall in der Natur angewandt wird.



Zeder



Zypresse

MÄRZ

März

Die im vorigen Blatt beschriebenen Vorgänge der Lebenssammlung haben über ihre materiellen Formen hinaus geistige Entsprechungen, die auf den höheren Ebenen des Seelenbereiches Ähnliches ausdrücken und begrifflich in den Geschichten der Bibel vorkommen. Sie machen die Heilige Schrift erst zu dem was sie ist, nämlich dem Wort Gottes. Die verschiedenen inneren Sinnebenen entsprechen den drei Himmelsgraden der geistigen Welt: Die innigen Zustände der Liebe zu Gott (Liebehimmel), die ausgeprägte Weisheit und Nächstenliebe (Weisheitshimmel) und die noch nicht so speziell ausgebildeten natürlichen Zustände (unterer Himmel). Diese hat Swedenborg in seinen vielen Schriften über die Geheimnisse der Bibel (Himmlische Geheimnisse) ausführlich dargestellt. Wie sich der Baum aus im Boden aufgelösten kleinsten Grundsubstanzen ernährt, erweitern sich auch die Erkenntnisse des Menschen sukzessive mit zunehmendem Lebensalter und bringen entsprechende Früchte hervor. Darin ähnelt er in seiner Entwicklung einem Baum, denn dieser symbolisiert von seinem Aufbau her die Ausrichtung auf das Gute (Früchte) und Wahre (Blätter) des Lebens, in dem erst die Sonne (der Herr) dem Menschen sein natürliches und geistiges Leben ermöglicht.

Der links oben gezeigte **Tannenbaum** weist in seiner Form auf die Ausrichtung des höheren Lebens hin. Anders als bei einem Baum mit weit ausladender Krone strecken sich alle seine Äste direkter zum Himmel hin. Biblisch gesehen sind diese Hölzer seinerzeit auch tatsächlich für den Tempelbau mitverwendet worden und stellen die noch mehr natürliche Basis des geistigen Menschen dar. Die links unten abgebildete **Zypresse** ist von der Form her sogar noch deutlicher in Richtung Himmel und Sonne ausgerichtet als die Tanne, zumal sie in den südlichen Zonen gedeiht. Biblisch besonders hervorgehoben werden die mächtigen **Zedern** aus dem Libanon, die auf den dortigen Gebirgen wachsen (Bilder auf der rechten Seite). Hier weist „Höhe“ als Lebensraum auf höchste Erkenntnisse aus der Gottesnähe hin. Deshalb wurden sie vorwiegend für den Tempelbau in Jerusalem verwendet. Deren Zweige sind zwar weit ausladend und nicht so betont himmelstrebend, aber durch ihre Höhenlage signalisieren sie, dass die himmlischen Erkenntnisse in den ganzen Schöpfungsbereich hineinragen.



APRIL

April

Hier fließt die himmlische Wärme mit ihrem Licht ein, wie die Weisheit aus der göttlichen Liebe in unsere Seele.

Aus dem einfallenden Licht erkennt man auch, dass dieses mehr oder weniger verhüllt gegeben wird, weil der noch mehr oder weniger Unwiedergeborene nicht fähig ist, die volle Lichtstärke zu ertragen. Die Dunstigkeit ist entsprechungsmäßig also *in* uns. Selbst die oft völlig unverhüllte Sonne ist in ihrer Wirkung durch ihre weite Ferne sehr stark gemildert.

So muss das göttliche Wort, wie auch der Herr Selbst, dem Menschen immer verhüllt erscheinen. Deshalb hat Sich der unschaubare Gott Jehovah Selbst umhüllt und ist in Seiner Außenform für alle Himmel- und Erdsphären als Jesus Christus sichtbar geworden.

Der Zeitpunkt Seiner Menschwerdung konnte nicht eher gewählt werden, als bis der Mensch in der Eigenständigkeit seines freien Willens und seiner Vernunft gefestigt war. Das bedeutet aber auch, dass wir uns völlig von Gott entfernen können. In diesem Zustand geht es darum, sich wieder frei in Liebe Gott zuzuwenden, was nur über Jesus Christus möglich ist.



MAI

Mai

Dieser Keimling zeigt noch seinen Anfangszustand. Um sich herum ist die Fülle der Nahrungsangebote, aus denen sich dieser Spross instinktmäßig das ihm Zusagende herauslöst und aufnimmt, damit er das werden kann, wozu er bestimmt ist. Das sieht man auch daran, wie die Nahrungsketten der einzelnen Spezies festgelegt sind und jeweils nur das beinhalten, was der weiteren Komplettierung seines Wachstums zum Ziel dient. Hinweisschilder in einem Zoo verweisen auf: „Füttern verboten“, außer man bekommt entsprechend Bekömmliches zu kaufen. In dieser (notwendigen) Beschränkung liegt auch der große Unterschied zwischen der Naturwelt mit ihren Gesetzen und dem Menschen mit seinem freien Willen. Während erstere an die Muss-Gesetze im Verhalten und Auswahl der Nahrung gebunden ist, findet sich der Mensch, also die Endstufe aller mineralischen, pflanzlichen und tierischen Vorleben, in dieser Hinsicht gespalten. Einerseits bleibt die körperliche Funktion wie z.B. das vegetative Nervensystem diesem Muss-Gesetz bis zum physischen Tod weiterhin unterworfen, aber der im Körper eingeschlossene seelisch-geistige Mensch ist in seinen Entscheidungen, insbesondere in Betreff von Gut und Böse absolut freigestellt. Er kann wählen auf Grund seiner Vernunft und seiner Willensfreiheit. An dieser Stelle der Schöpfungsentwicklung (schon bei der Geburt eines jeden Kindes) beginnt, wie wir aus der Neuoffenbarung vernehmen, eine *auch für Gott sehr schwer zu lösende Aufgabe*, trotz unbedingter Wahrung der Willensfreiheit alles so einzurichten, dass der Mensch die Ebenbildlichkeit Gottes erreichen kann, so er will.

Das Eingebettet-Sein der Bäume in die lichtvolle Umhüllung erinnert an dieses Wirken Gottes.



Zirbelkiefer

JUNI

Juni

Diese Aufnahme in die vielfältigen Verästelungen des Stammes einer Zirbelkiefer kann auf etwas hinweisen, was uns sonst gar nicht bewusst wird. Die im Stamm angesammelte Nahrungsflüssigkeit (geistig betrachtet sind immer „Naturseelenelementargeister“ gemeint) wird in ihrem Drang zum Licht nach und nach dazu genötigt, sich durch die Strukturen der abzweigenden Äste zu zwängen. Deren Zellgefüge ist jeweils um ein Vielfaches enger und kommt damit einer Filterwirkung gleich. Zurück bleiben die jeweils gröberen Anteile der Nahrungsflüssigkeit, die in das Holz des Stammes zu dessen Festigkeit verwendet werden. Diese Vorgänge geschehen wiederholt vermittelt der immer feinporiger werdenden Ästchen bis in die Blätter und deren Nervatur hinein. Dort werden die naturgeistigen Elemente mit Hilfe der Photosynthese dazu gebracht, die Kräfte des Lichtes in das eigene Leben einzubauen.

Dieses Filtersystem ist nicht nur aller Pflanzenwelt zu Eigen, weil die immer über ihre festgelegten Nahrungsketten aufgenommenen seelischen Lebenspotenzen in Richtung „nach oben“ zum Licht geleitet werden müssen, sondern auch bezeichnend für das geistige Wachstum des Menschen, der seine Wahrnehmungen und Erkenntnisse im Wiedergeburtprozess bis zum Himmel erheben kann und soll.



Eichen

JULI

Juli

Die Werdungsprozesse der Bäume sind gemessen an den kurzen irdischen Menschenleben meist viel länger und es dauert nicht selten Jahrhunderte, bis sich ein Baum zu seiner majestätischen Größe entwickelt. Zeit in Fülle, alle in der Erde um sie angesammelten Naturseelenelemente aufzunehmen und dem Licht zuzuführen.

In dieser Zeit werden zahllose Früchte produziert und abgeworfen, um für eine weitere Lebensvervielfältigung zu sorgen. Sei es durch Vermehrung der eigenen Spezies oder dass diese in die Nahrungskette von Tiergattungen eingehen und so zur Höherentwicklung innerhalb der Naturseelenentwicklung beitragen. Alles was scheinbar so zufällig geschieht, ist nach Angaben des Herrn in der Neuoffenbarung zuvor genauestens berechnet worden. Wie anders als in den Annahmen der heute so propagierten Evolutionslehre, die aus dem anfänglichen Chaos die Natur und aus dieser den Menschen aus lauter Zufällen selektiert haben soll. Das wäre genauso, als wenn durch die Explosion eines Metallhaufens in Milliarden von Jahren das fertige Produkt eines Autos entstanden wäre. Dieses kann tatsächlich nur das Ergebnis einer genauesten Planung sein und der Vorhaltung von unzähligen Hilfsvorrichtungen, die dafür erst gebaut werden müssen.



AUGUST

August

Aber nicht der einzelne Baum ist die Norm, sowenig wie der einzelne Mensch. Vielmehr sind alle Geschöpfe Gottes in eine Gemeinschaft eingebunden, die wiederum prägend auf den Einzelnen wirkt. Familie, Volk und Gesamtmenschheit sind nach dem Willen des Herrn in ihren Beziehungen wie die Funktionen von Organen und Zellgeweben eines Menschen, die durch das Miteinander ihrer Funktionen einen Großmenschen ausmachen. Durch Swedenborg und noch ausführlicher in der Neuoffenbarung erfahren wir, wie alle unendlichen Schöpfungen im Raum ihres Zusammenwirkens wiederum einen Menschen ausmachen. Da der Herr als Schöpfer alles Gewordene aus Sich, das sind Seine Gedanken und Ideen, genommen hat, ist im Grunde Er Selbst eben dieser Homo Maximus.

Die Besonderheit unserer Erde gegenüber der gesamten Schöpfung liegt darin, dass in unserem Sonnensystem das Herz dieses Großen Schöpfungsmenschen ausgebildet ist und speziell auf unserer Erde sich die Eingangspforte des geistigen Lebens aus Gott befindet (vergleichbar dem Sinusknoten unseres Herzens) . Und deshalb konnte der zuvor unschaubare Schöpfergott nur auf unserer Erde sichtbarer Mensch werden, damit das Leben der gesamten Schöpfung aus diesem innersten Kern umgestaltet wird.

Der wesenhaft im Menschen angelegte Freiheitsdrang erklärt die sonst an sich eigentlich unverständlichen Sturm- und Drangzeiten der Menschheitsperioden im Ganzen wie im Einzelnen. Wenn auch dieses Bedürfnis nach immer neuen Erkenntnissen scheinbar im Vordergrund steht, sind es aber letztlich die sozialen Fähigkeiten, die geschult und ausgebildet werden müssen, da alle Brüder und Schwestern, also Engel im Vaterhaus werden sollen.

Wenn das tatsächliche Ergebnis der Menschheitsgeschichte in der heutigen Zeit besonders destruktiv erscheint, heißt das, dass der Gärungsprozess noch nicht beendet ist und nun vielleicht gerade einen Höhepunkt erreicht, der einer geistigen Veränderung vorangeht und letztlich zu dem Ziel führt, *einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu bilden* (Swedenborg) .



Kokospalme

SEPTEMBER

September

Auf dem Kalenderblatt des Mai sahen wir einen Keimling inmitten der besten Voraussetzungen für sein Emporkommen. Auf unserem heutigen Bild ist dagegen ein Wüstenbaum zu sehen, der wunderbar gediehen ist, obgleich er von seinen Voraussetzungen her weitaus schlechter gestellt ist als der zuvor gezeigte Schößling. Die Wüste als wasserloser Sandboden ist höchst lebensfeindlich und insofern keine gute Voraussetzung für Wachstum, es sei denn, die Wurzeln erreichen das Grundwasser oder eine Quelle. In dem scheinbar leblosen sandigen Untergrund sind jedoch zahlreiche Keime inaktiven Lebens eingelagert.

Entsprechungsmäßig wird im Menschen „Wüste“ mit dem menschlichen Gehirndenken verglichen, das für sich allein betrachtet unfruchtbar bleiben muss. Wenn aber die uns erreichenden geistigen Einflüsse genutzt und zu höheren Erkenntnissen gewandelt werden, können sie aufblühen und Ungeahntes hervorrufen. Dies entspricht auch den zahllosen Pflanzenkeimen in Wüstenboden, die erst durch Wasserzufuhr erblühen. Geistig gesehen ruhen die stärkenden Kräfte unbemerkt in unserer Seelentiefe, bis sie bewusst „angezapft“ werden. Eine weitere Art Wasser fließt den dürstenden Lebensformen durch Regen zu und dieser ist besonders fruchtbarkeitsfördernd. Der Vorgang entspricht den aus dem Himmel gegebenen göttlichen Offenbarungen und diese werden bei gutem Willen direkt in das Seelenleben aufgenommen, vergleichbar mit dem schnellen Aufblühen einer Wüstenlandschaft.

Die Form der Palme weist mit ihrem zielgeraden Wuchs direkt zum Himmel hin und bringt reichhaltige süße Früchte hervor. Sie wurde auch zu einem besonderes Wahrzeichen des Heiligen Landes in der Stadt Jericho. Als eine *Palmenstadt* in Kanaan war sie das erste Eroberungsziel der einfallenden Hebräer, die auf Anweisung des Herrn vom gelobten Land Besitz ergreifen sollten. Der Ort existiert noch heute am Fuß des Gebirges, auf dessen Höhe später die dort befindliche heidnische Siedlung der Jebusiter durch die Hebräer (genauer durch den Stamm der Juden) zur Stadt Jerusalem ausgebaut wurde, wo dann die Stiftshütte ihren endgültigen Standort fand und damit zum Mittelpunkt des jüdischen Glaubens und Zielort allen religiösen Strebens wurde. Geistig gesehen sind es die Erkenntnisse des Himmels (Jericho), die den Ausgangspunkt für unsere innere Erhebung zum Herrn bilden und uns den Aufstieg in das Himmlische Jerusalem erst ermöglichen.

Im Großen Evangelium Johannes durch Jakob Lorber wird berichtet, wie noch zu Jesu Zeiten der damalige Anstieg zur Höhe ein sehr gewundener und äußerst mühsamer war. Danach wurde er aber neu angelegt und begradigt. Dies könnte den geistigen Hintergrund darin haben, dass der Weg zu einem unbekanntem Gott Jehovah sehr viel schwieriger ist als der zu einem sichtbaren Vatergott in Jesus.



Olivenbaum

OKTOBER

Oktober

*I*n dem Baum werden durch göttliches Wirken mit Hilfe der Naturgeister auch die noch sehr grobstofflichen Elemente eingelagert. Es sind Substanzen, die für das höhere Leben in dieser Form nicht geeignet sind, gewissermaßen die Schlacke. Sie halten aber vorerst die äußere Form aufrecht und geben Halt. Im Laufe der Jahre werden diese Ablagerungen immer massiver und bewirken durch ihre Undurchlässigkeit sogar das Absterben des ganzen Baumes, weil sie den natürlichen Kreislauf der Lebensäfte immer mehr einschränken. Die Länge der einzelnen Lebensperioden sind genau für jede Baumart berechnet und sehr unterschiedlich. So variieren sie in Extremfällen von 80 bis 4000 Jahren. Die kalifornischen Mammutbäume liegen bei 2000 bis gut 3000 Jahren. Desgleichen sind auch die Lebenszyklen der Pflanzen- und Tierwelt berechnet.

Auch beim Menschen werden die Körper im Alter immer schwerfälliger und werden zum Ort von Ablagerungen, damit die Seele von ihnen befreit würde und das körperliche Gefängnis schließlich zugrunde gehen kann. Dann steigen Seele und Geist in ihre ewige Heimat.

Swedenborg schreibt in Himmell und Hölle Nr. 445: *Wenn der Körper seine Verrichtungen in der natürlichen Welt, die den Gedanken und Neigungen seines Geistes, die er aus der geistigen Welt hat, entsprechen, nicht mehr versehen kann, so sagt man, der Mensch sterbe; dies geschieht, wenn die Atemzüge der Lunge und die Pulsschläge des Herzens aufhören; gleichwohl jedoch stirbt der Mensch nicht, sondern wird bloß vom Körperlichen getrennt, das ihm in der Welt zum Gebrauch gedient hatte; der Mensch selbst lebt; ich sagte, der Mensch selbst lebe, weil der Mensch nicht Mensch ist durch den Körper, sondern durch den Geist, da es ja der Geist ist, der im Menschen denkt und das Denken nebst der Neigung den Menschen ausmacht. Hieraus erhellt, das der Mensch, wenn er stirbt, nur von einer Welt in die andere übergeht.*



NOVEMBER

November

Schließlich kommt es zum gänzlichen Absterben des Baumlebens. Dieser Eindruck täuscht aber, denn in der Schöpfung Gottes gibt es keinen Tod als solchen, sondern nur Sammlung und Weiterentwicklung des Lebens. Während die feingeistigeren Elementargeister längst über die Samen in neue Betätigungsfelder der Wälder eingegangen sind und ihrerseits das Leben sammeln, werden die Schlackenreste nach dem Absterben in der Natur in ihre Bestandteile aufgelöst und zersetzt, um dann von anderen Lebensformen aufgenommen zu werden, wo sie wieder höherem Leben dienen müssen.

Aber nicht nur der vermodernde Stamm, sondern auch alles vorher Abgefallene wie die Blätter oder Rinde, wird auf diese Weise in weitere Lebensformen eingebunden. Im Wald gibt es eine kaum abschätzbare Vielfalt von Lebensformen, die in und miteinander kooperieren und die Elementarseelensubstanzen in immer höhere Formen einschleusen. In der Neuoffenbarung werden die Funktionen des Waldes als überaus lebenswichtig bezeichnet, die bei mutwilliger Zerstörung die größten Schäden für die Erde anrichten.

Aber nicht nur die Natur kennt keinen Tod an sich, sondern immer nur die Verwandlung in Höheres, ebenso wie der Mensch, wenn er seinen Körper abgelegt hat.

Da der Mensch die Endform alles Werdens in der Natur ist, bleibt er als Individuum nach dem Übergang in das geistige Jenseitsleben das, was er war bzw. sein will. Da sein natürliches Körperleben dann für immer abgeschlossen ist, steht für ihn nur noch das geistige Wachstum an (was einschließt, dass er je nach geistiger Entwicklung immer jünger und schöner oder auch im Gegenteil scheußlicher wird). Positives geistiges Wachstum wendet sich jedoch wie das Streben der Bäume immer dem Licht zu, denn der Herr ist die Sonne des Lebens, Ursprung und Ziel.



Wayfares Church Kalifonien

DEZEMBER

Dezember

Die Wanderer-Kapelle (Wayfares Church, bekannt als „Glaskirche“) ist ein ökumenischer Dienst der Swedenborgian Church und das National Memorial to Emanuel Swedenborg: Der Herrlichkeit Gottes gewidmet.

Das Besondere an ihrer Bauart ist die Umsetzung der Schilderungen Swedenborgs, dass im goldenen Zeitalter der Menschheit (weit vor der Sintflut) der Gottesdienst unter Bäumen abgehalten wurde, um sich so in den unmittelbaren Einfluss der Natur (als Entsprechung der Erkenntnisse des höheren Lebens) zu begeben. Dies wurde bei der Konzeption dieser Kirche umgesetzt, allerdings der Witterung geschuldet unter einem Glasdach.

Swedenborg gibt noch einen Hinweis auf das Verhältnis von Mensch und Baum in einer seiner „Denkwürdigkeiten“. In einer Lehrstunde im Himmel, der er beiwohnen durfte, wurde gefragt: *Was bedeutet der Baum des Lebens, was der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und was das Essen von denselben? Und alle baten, dass die, welche vom Osten her waren, dieses Geheimnis entwickeln möchten, weil es nämlich Sache tieferer Einsicht ist und die aus dem Osten in flammendem Licht, das ist, in der Weisheit der Liebe sind, und diese Weisheit verstanden wird unter dem Garten in Eden, in dem jene zwei Bäume standen. Und sie antworteten:*

Der Baum bedeutet den Menschen und seine Frucht das Gute des Lebens. Daher durch den Baum des Lebens der aus Gott lebende Mensch bezeichnet wird oder Gott, sofern Er im Menschen lebt. Und weil die Liebe und Weisheit und die Nächstenliebe und der Glaube oder das Gute und Wahre, das Leben Gottes im Menschen ausmachen, so werden diese durch den Baum des Lebens bezeichnet. Daher hat der Mensch das ewige Leben.

Durch den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen wird der Mensch bezeichnet, welcher glaubt, dass er aus sich und nicht aus Gott lebe, mithin dass die Liebe und Weisheit, die Nächstenliebe und der Glaube, sein eigen und nicht Gottes sei und dieses glaubt, weil er denken und wollen und reden und handeln kann, in aller Ähnlichkeit und Scheinbarkeit wie von sich. Durch das Essen von jenen Bäumen wird bezeichnet die Aufnahme und Aneignung.